

Artikel aus:

Badische Neueste Nachrichten/Der Sonntag

Jg. 19, Nr. 41 vom 16. Oktober 2016

Leicht gekürzte Online-Version:

<http://bnn.de/nachrichten/sonntag/125-jahre-trafostationen>

Zweitveröffentlichung des Artikels auf www.trafoturm.eu mit freundlicher Genehmigung des Autors und der Redaktion (Layout der Druckausgabe hier nicht originalgetreu wiedergegeben).

Die Mauerblümchen

Vor 125 Jahren begann die Geschichte der Trafostationen

Wolfgang Weber



Zahlreiche ältere Trafostationen sind architektonische Kleinode, viele sind inzwischen Denkmäler, zum Beispiel die 1909 gebaute Station in Stuttgart-Möhringen (links) oder die 1924 in Betrieb genommene Station in Pforzheim (Mitte). Noch etwas älter ist die Säulenstation in der Daxlander Straße in Karlsruhe (rechts). Sie stammt aus dem Jahr 1902.

Fotos: Illo-Frank Primus

„Türme haben Menschen schon immer fasziniert“, sagt Illo-Frank Primus. Kein Wunder also, dass es zahlreiche reich bebilderte Bücher über Wassertürme, Leuchttürme, Kirchtürme oder Fördertürme gibt. „Nur über Trafostationen gab es keinen vergleichbaren Bildband“, wunderte sich der promovierte Maschinenbau-Ingenieur aus Pfinztal-Berghausen. Als dem ehemaligen Geschäftsführer eines Trafostationen-Herstellers dann ein „Büchlein“ von Michael Neumann („Zwischen Kraftwerk und Steckdose“) mit über 100 Schwarzweiß-Fotos in

die Hände fiel, war sein Ehrgeiz geweckt. Er wollte ein umfassendes Werk über das Kulturgut Trafostation und die einzigartige Vielfalt an Ausführungsformen herausbringen – und das ist ihm mit viel Liebe zur Technik und zum Detail gelungen.

Der farbige Bildband präsentiert – 125 Jahre nach Inbetriebnahme der weltweit ersten Trafostation im württembergischen Lauffen – Trafotürme in ganz Deutschland. Er spiegelt Epochen und Baustile dieser besonderen Kleinarchitektur wider. Die Geschichte der Trafostationen wird von den Anfängen bis zur Gegenwart erzählt. Zusätzlich enthält das Werk eine Liste aller von

Landesdenkmalämtern erfassten Trafostationsstandorte, eine Zeittafel und das bislang wohl umfangreichste Literaturverzeichnis zu diesem Thema. Mit seinen 456 Seiten und 377 Farbbildern stellt das Werk ein umfassendes und anschauliches Kompendium dar. Im ersten Bildteil finden sich Trafostationen der ersten Generation von 1891 bis 1944, im zweiten Teil Stationen nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart. Danach werden Verschönerungskonzepte der oft eintönigen neuzeitlichen Gebäude vorgestellt (zum Beispiel durch Graffiti). Den Abschluss bilden interessante Strategien zur Erhaltung und Umnutzung von sehenswerten Trafostationen inklusive einer Übersicht der Stationen, die jetzt als Museum dienen. Bezüge zu Baden gibt es reichlich beim Thema Trafostationen. Zwar stand die erste Trafostation nicht in Baden, sondern in Württemberg (Lauffen), doch musste die von ihr ausgehende 15 000-Volt-Leitung auch über Baden geführt werden, um an ihrem Ziel in Frankfurt a. M. ihre Effizienz zu entfalten. Zudem liegt die größte deutsche Produktionsstätte von fabrikfertigen Trafostationen in Waghäusel. „Dort und in drei weiteren Herstellerwerken in Deutschland wurden während meiner Zeit als technischer Leiter und Geschäftsführer dieser Firmengruppe über 100 000 der heute insgesamt bestehenden 600 000 Trafostationen von Deutschland gebaut und ausgeliefert“, sagt Illo-Frank-Primus, der seit einigen Jahren im Ruhestand ist.

Wurden die Trafostationen als sichtbares Zeichen der Elektrifizierung Anfang des 20. Jahrhunderts von vielen noch argwöhnisch beäugt, war fortschrittlichen Zeitgenossen dennoch schnell klar, dass sich der Einsatz von elektrischem Strom langfristig bald auszahlen würde. Und mit der Popularität der Elektrizität wurden nach und nach immer mehr Trafostationen nötig.

Doch was genau ist eigentlich eine Trafostation? Illo-Frank Primus erklärt es so: „Eine Trafostation dient im Stromnetz zur Verteilung des elektrischen Stroms in der Fläche. Denn zum Transport aus entfernt gelegenen Kraftwerken, in denen der Strom erzeugt wird, muss der Strom auf dem Weg zum Verbraucher zuvor auf hohe Spannungen transformiert werden, weil mit hohen Spannungen große Leistungen preiswert transportiert werden können. Diese sind aber ziemlich gefährlich. Deshalb muss der Strom hoher Spannung für den Verbraucher mit Hilfe von Trafostationen – genau gesagt mit Hilfe des Transformators – auf die weniger gefährliche Gebrauchsspannung von 230 V/400 V heruntertransformiert und weiter verteilt werden.“

Von außen betrachtet ist eine Trafostation ein Gesamtgebilde, bestehend aus einem speziellen Gebäude in den Ausmaßen etwa einer Garage oder eines Schuppens, und darin untergebrachten elektrotechnischen Bauteilen. „Das Gebäude dient“, so Primus, „dem Schutz der elektrotechnischen Anlagen vor Witterungseinflüssen und den Menschen vor ungewollter Berührung der stromführenden Bauteile im Gebäudeinnern. Jedermann erkennt eine Trafostation an der Eingangstür. Auf ihr befindet sich ein gelbes Dreiecksschild mit einem Blitze-Emblem und darunter ein gelbes Schild mit der Aufschrift ‚Hochspannung Vorsicht! Lebensgefahr‘“. Rein optisch wurden die Trafostationen im Laufe der Zeit immer unansehnlicher. In den ersten 50 bis 60 Jahren wurden noch viele Türme gebaut, nach dem Zweiten Weltkrieg gab es vermehrt eingeschossige Stationen und ab etwa 1980 ersetzte man viele Türme durch fabrikfertige Kabelstationen. „Die heutigen Gebäude, die auch Netzstationen genannt werden, bestehen meistens aus Beton, einige kompakte auch aus Stahlblech oder Kunststoff“, sagt Primus.

In der Öffentlichkeit fristen Trafostationen nach wie vor ein Mauerblümchen-Dasein. Ihre Existenz wird von den meisten ebenso wenig wahrgenommen wie ihr Verschwinden. Dies zu ändern, war eines der Anliegen von Primus. Es macht Spaß, seinen fulminanten Bildband durchzublätern – selbst dann, wenn man von Elektrotechnik keine Ahnung hat.

DER AUTOR

Illo-Frank Primus, Jahrgang 1940, studierte Maschinenbau an der TU Berlin und wurde an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen zum Dr.-Ing. Promoviert. Ab 1970 war er 35 Jahre im Bereich Technik, Produktion und Entwicklung der Firmengruppe Betonbau in Waghäusel tätig, davon viele Jahre als technischer Geschäftsführer.

Zahlreiche Erfindungen von Primus wurden zu Patenten, unter anderem ein „Herstellungsverfahren für Betonraumzellen und Netzstationen“ sowie der „Energistern“. Er lebt in Pfinztal-Berghausen. ww

DAS BUCH

Der Bildband „Geschichte und Gesichter der Trafostationen – 125 Jahre Trafostationen in Deutschland“ von Illo-Frank Primus ist die umfassendste Veröffentlichung, die es zu diesem Thema in Deutschland gibt. Das Buch ist im VDE-Verlag erschienen und kostet 69 Euro.

Ein Abschnitt des Buches widmet sich ehemaligen Trafostationen, die heute eine ganz andere Funktion haben. So gibt es in Solingen ein „Hotel Trafohaus“, in Oberuhldingen am Bodensee dient eine Trafostation als Ferienwohnung und in Zschornowitz (Sachsen-Anhalt) dient die ehemalige Trafostation heute als kleinstes Strommuseum der Welt. ww



Nicht schön, aber nützlich:
Stahlblech-Kompaktstation
in Karlsruhe-Neureut

